Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 32

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Liebe und Gegenliebe.

Ein Witzbold par excellence schickt uns auf jenen wehleidigen Notschrei in No. 27 die nachstehenden ergötzlichen Ausführungen...

Lieber Nebelspalter!

«Dein alter Freund», der im Briefkasten No. 27 eine Umfrage anregte, ob es möglich sei, durch Liebe Gegenliebe zu erwecken — was eine Frau von Heute in der gleichnamigen Nebelspalterrubrik bestritten hat, während ihm Beweise für die besagte Möglichkeit fehlen, sei hierdurch mit allen solchen Beweisen versehen.

1. Der medizinische Beweis:

Die Liebe ist eine Infektionskrankheit, teils gut-, teils bösartigen, gelegentlich auch tötlichen Verlaufs und normaler Weise nur von einer Person des einen Geschlechts auf eine des andern übertragbar. Die Disposition dazu ist heriditär, was früh erkannt wurde und sich schon im Sündenfallmythos spiegelt. Weder die Häufigkeit der Erkrankungen noch das Lebensalter immunisieren. Vielmehr pflegen Patienten beiderlei Geschlechts im gesetzteren Alter besonders hartnäckige Fälle zu liefern, nur ist die von solchen Personen ausgehende Ansteckungsgefahr erheblich herabgemindert. Wie bei jeder Infektionskrankheit muss ein Bazillenträger vorhanden sein. Seine Funktion bezeichnet der «Laie» als «Liebe», während man das Ergebnis des vollzogenen Infektionsprozesses unwissenschaftlich «Gegenliebe» zu nennen pflegt. Die Inkubationsfrist ist ganz unterschiedlich, von Sekunden bis zu Jahren. Die gleichzeitige paarweise Erkrankung (vergl. Schiller: «Das ist der Liebe heiliger Götterstrahl, der in die Herzen trifft...» usw.) ist eine poetische Fiktion. Eine weiter fortgeschrittene Zeit wird die Schutzimpfung gegen die Liebe einführen. Vorläufig bringt die zunehmende Vermännlichung der Frau naturgemäss einen Rückgang der Krankheit mit sich, und zwar sowohl hinsichtlich der Häufigkeit der Fälle als der Heftigkeit des Verlaufes.

2. Der historische Beweis:

Die Beispiele aus der klassischen Literatur fallen gleichfalls unter den Begriff der dichterischen Fiktion. Unantastbar aber ist das Zeugnis der Bibel, die nach der geltenden Ansicht als historisches Dokument allerersten Ranges zu werten ist. Danach warb und diente Jakob um Lea und Rahel je sieben Jahre.

Im Mittelalter mussten die Herren Ritter zum Nachweis ihrer Liebe und Liebenswürdigkeit erst ein paar Gegner überwinden oder Drachen erschlagen; weil aber die zweiten nicht in ausreichender Zahl herumliefen und die ersten den Herausforderer oft grausam vertobakten, worauf der Heilungsprozess bei dem niederen Stand der Chirurgie endlose Zeit verschlang, war die Erzeugung der Gegenliebe auch damals an recht zeitraubende Methoden gebunden.

Diese sind in der Neuzeit zwar zivilisierter geworden, aber ziemlich gleich umständlich geblieben. Ein Titel oder ein Pöstchen wollen erworben sein.

Immer aber ist es die kämpfende Liebe des Mannes oder der Dienst für die Farben der Erkorenen, was Gegenliebe weckt. Von den Fällen komptanter Minne, wo das Angebot einer Villa, eines Autos, oder einer Rente dieselbe Wirkung tut, kann füglich abgesehen werden. Noch ist es immer der Mann, der wirbt, auch wenn er nichts zu bieten hat als Liebe, was er meist mit realeren Offerten verquickt, weil Liebe keinen eigenen Marktwert mehr hat. Vielleicht kommt noch eine Zeit, wo die Frau ihre Liebe «erklärt». Es haben sich schon wichtigere Züge im Weltbild geändert. Der erste Mann aber, der errötend lispelt: «Sprechen Sie mit Papa», wird als lächerliche Figur in die Historie eingehen. Die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Umkehrung der Dinge liefert ad 3: den negativen Beweis.

4. Der logische Beweis:

Aus nichts kann nicht etwas werden. Der Donner setzt den Blitz voraus, Reibung erzeugt Wärme, kein Widerhall ohne Schall. Gegenliebe ist ein Gefühlsecho. Gegenliebe «erwidert» Liebe: Es gibt eine Antwort ohne Frage? Man denke an das junge Mädchen, das von Liebe nur das Wort kennt und das erschrickt, wenn sie ihm entgegentritt. Die Sprache sagt bildhaft: Die Liebe «wecken». Lässt Kindesliebe sich ohne Elternliebe denken? Es ist kein Gefühl und kein Gefühlchen in einem von uns, das nicht Schössling des allgemeinen Gefühlsschatzes wäre. Auch von der Gefühlswelt gilt: Korn aus Korn ist ihre ganze Ernte.

5. Der psychologische Beweis:

Bekanntlich sind die Frauen mitleidiger als das starke Geschlecht und dass sie der Eitelkeit weniger unterworfen wären als dieses, haben sie selbst noch nicht zu behaupten gewagt. Liebe schmeichelt einer Frau auch dann, wenn sie keinen Gebrauch davon machen will. Wo sie nicht erhört, bemitleidet sie, selbst wenn der unglückliche Werber weder Anlage noch Lust hat, dem Beispiel des Ritters Toggenburg nachzuleben. Mitleid aber ist der erste Schritt zur Gegenliebe und Eitelkeit die stärkste Kupplerin. Der Schluss ist unschwer zu ziehen.

6. Praxis:

«Dein alter Freund», lieber Nebelspalter, soll einen Versuch machen. Er soll sich der Dame seines Herzens zärtlich, girrend, demütig, dienstfertig und mit allen andern Zeichen der Liebe nahen, möge sie ihn noch so sehr en canaille behandeln. Wenn er sich nicht entmutigen lässt, gewinnt er totsicher die Gegenliebe — ihrer besten Freundin. Er gehe dann mit fliegenden Fahnen und dem Lied «Eine andre Mutter hat auch ein schön's Kind» auf den Lippen zu dieser über. Probatum est. Hixi-Haxi.

H. R. in B. Ihre Zeichnung war in der Idee sehr gut, aber in der Ausführung noch unvollkommen. Auf Wiedersehen.

J. H. in Z. Ihr Beitrag für den 1. August eignete sich wahrlich nicht für uns. Wir drucken nur humoristische und satirische Artikel.

Was bedeutet O. K.

Lieber Nebelspalter,

Du möchtest wissen, woher der Ausdruck O. K. stammt? Vor 20 Jahren wurde ich darüber belehrt: Einem armen Irländer war eine grössere Erbschaft zugefallen und er befand sich eben auf der Bank, bei welcher der Betrag für ihn deponiert war, die Summe wurde ihm genannt und eine Aufstellung zur Begutachtung vorgelegt. Als der Mann jedoch sein Einverständnis mit seiner Unterschrift bekräftigen sollte, aber weder lesen noch schreiben konnte, beschaute er die beiden Fetzen Papier und steckte das eine Exemplar mit den Worten in die Tasche: «It's O. K.» — — «What do you mean O. K.?» fragte der Bankbeamte zurück. «Oh,» erklärte Pat, «it's oll korrek'» (all correct).

Grüetzi: J. Schneider.

An die Redaktion des Nebelspalters.

In der letzten Nummer erkundigst du dich, was O. K. bedeutet. Kann es Dir sagen. Es soll in den Vereinigten Staaten einmal ein Abgeordneter aus dem Osten von deutscher oder schweizerischer Abstammung gegeben haben, der offenbar keine sehr gewandte Feder führte. Es wurden ihm kurz nach seinem Amtsantritt verschiedene Schriftstücke zur Begutachtung unterbreitet, die er alle unten mit O. K. zeichnete. Man zerbrach sich den Kopf, doch niemand konnte herausfinden, was dies heissen sollte, sodass man sich bei dem Manne nach der Bedeutung dieser Buchstaben erkundigte. Derselbe sagte, das heisse doch «all correct».

Nun möchte ich dich um einen Gegendienst bitten. Sage mir doch auch, wo der Witz bei den beiden Basler Geschichten unter «Lieber Nebelspalter» No. 28 auf Seite 15 zu finden ist.

Grüezi: W. Zellweger.

Baslerwitze sind meistens niedliche Satirchen auf die beschauliche Beschränktheit der Aristokratie. Demnach sind die allerblödesten Baslerwitze die allerbesten und wer dies bedenkt, der wird zu den beiden fraglichen Glossen auf Seite 15 der No. 28 unbedenklich sein O. K. hinzufügen können.

ESPLANADE
Grand Café Zürich
beim Stadttheater
Bar
Tea-Room Tabarin
Ständig moderne große Orchester